

## MISSA BREVIS

Die Liturgie der lateinischen Messe erfuhr schon seit dem Mittelalter eine kirchenmusikalische Ausgestaltung. Die liturgischen Gesänge in der Abfolge von **Kyrie / Credo / Gloria / Sanctus / Benedictus / Agnus Dei / Dona nobis pacem** sollten den Verlauf der Messe musikalisch ausschmücken. Schon frühzeitig lässt sich eine mehrstimmige Praxis nachweisen (Gabrieli, Pergolesi, Scarlatti). Hieraus entwickelte sich in der Folgezeit eine eigene musikalische Kunstform, wie sie uns z.B. bei den großen Messen Mozarts begegnet. Gestaltet wurden diese in der Regel für feierliche Anlässe (z.B. Krönungsmesse).

Für den normalen kirchlichen Gebrauch waren diese Messen weniger geeignet. Einerseits waren sie zu aufwendig im Hinblick auf den Orchesterbedarf, und andererseits dauerten sie in dieser Form zu lange. (Überliefert ist eine bischöfliche Weisung an Mozart, dass die Dauer einer musikalisch gestalteten Messe 45 Minuten nicht überschreiten soll). Das Interesse von Komponisten, Messen kunstvoll musikalisch zu gestalten, und andererseits der Wunsch von Klerus und Gottesdienstbesuchern, den zeitlichen Ablauf der Messe in überschaubaren Rahmen zu halten, führten zu der Gestalt der **MISSA BREVIS**.

In besonders deutlicher Form zeigt dieses Bemühen um zeitliche Begrenzung das **Gloria** bei Haydn. Es gibt keine langen Arien, und der liturgische Text wird so zerlegt, dass die einzelnen Stimmen unterschiedliche Textabschnitte singen. So singt die Bass-Stimme den Beginn des Gloria (*et in terra pax*), gleichzeitig werden die übrigen Textpassagen von den anderen Stimmen gesungen (Sopran – Gratias agimus / Alt – Domine fili unigenite / Tenor – Domine deus). Hiermit wird formal der liturgischen Forderung nach Vollständigkeit Genüge getan, für den Hörer ist dieser komprimierte Text aber kaum verständlich. Gleiches gilt für die folgende Sequenz (Credo). Auch hier wird von Haydn der lateinische Text des Glaubensbekenntnisses auf alle vier Stimmen verteilt. Für die wenigen Hörer mit ausreichenden Lateinkenntnissen war dieses Hörerlebnis sicherlich auch ein – von Haydn vermutlich beabsichtigter – Anlass zum Schmunzeln.

Bei Rheinberger ist die **MISSA BREVIS** herkömmlicher gestaltet. Gloria und Credo werden jeweils nur mit einer liturgischen Intonation eingeleitet, bevor der Chor einsetzt. Die Dauer der liturgischen Sequenzen des Chorgesanges ist durchaus dem Verlauf der Messe

angepasst. Die Gesamtdauer dieser Messe beträgt nur gut 15 min. Der Komponist versucht sich hier an einem Kompromiss zwischen der musikalischen Kunstform einerseits und der „kirchlichen Verwendbarkeit“, andererseits.

## **Joseph Haydn 1732 - 1809**

Haydn wurde 1766 Kapellmeister beim Fürsten Nikolaus I. Esterhazy in Eisenstadt, ab 1790 wirkte er in Wien. Er hinterließ ein riesiges Werk. Es entstanden ca. 100 Symphonien, mehrere sehr bekannte Solokonzerte, zahlreiche kammermusikalische Kompositionen, mehrere Opern , Oratorien (Schöpfung, Jahreszeiten) und zahlreiche Messen.

Als der Fürst Nikolaus I. gestorben war, entließ sein Nachfolger Anton die Musiker der fürstlichen Kapelle, und der inzwischen weltberühmte Haydn , weiterhin im Sold des Fürsten, bekam die Möglichkeit, Reisen in Europa zu machen. Auf Anton folgte schon vier Jahre später Nikolaus II. Haydn genoss weiterhin große Freiheiten, seine Anwesenheit in Eisenstadt war nur zu festlichen Anlässen vonnöten. So hatte er jährlich eine neue Messe zu „liefern“.

Die Missa brevis St. Johannis de Deo (kleine Orgelmesse) ist wohl in einem früheren Lebensabschnitt unter Nikolaus I entstanden (1777/78). Vermutlich war sie für eine kleinere Klosterkirche in Eisenstadt konzipiert.

Viele Abschriften dieser Messe belegen ihre Beliebtheit, zugleich regte sie auch zu erweiternden Bearbeitungen an. Überliefert ist eine Bearbeitung durch seinen Bruder Michael, der das Gloria durch die Hinzufügung von zwei Trompetenstimmen auf eine fast vierfache Dauer verlängerte.

## **Joseph Gabriel Rheinberger 1839 – 1901**

Der aus Liechtenstein stammende Joseph G. Rheinberger kam im Alter von nur 12 Jahren nach München. Hier wirkte er in vielfältigen musikalischen Positionen bis zu seinem Lebensende. Er war Organist an St. Michael, Repetitor an der Hofoper, Professor an der Königlichen Musikschule und seit 1877 Hofkapellmeister in München. Zu seinen Schülern gehörten u.a. Humperdinck, Wolf-Ferrari und Furtwängler.

In seinem musikalischen Schaffen galt sein Hauptaugenmerk der Sakralmusik. Orgelkompositionen, Messen und eine Vielzahl an Chorwerken belegen, dass der Schwerpunkt seiner Arbeit der katholischen Kirchenmusik galt. ....In seinen Chorwerken zeigt die liedhafte Melodiebildung nicht selten Anklänge an die Gregorianik.

Dem Zeitgenossen Richard Wagner stand Rheinberger höchst distanziert gegenüber.